

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Deutsche Übersetzungen und Gedichte

Hochzeit-Gedichte

Hofmann von Hofmannswaldau, Christian

Breßlau, 1679

Der reisende Cupido

[urn:nbn:de:bsz:31-132781](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-132781)

Der reisende Cupido.

Die Göttin/ so die Welt ihr zinsbar hat ge-
macht/

Fuhr einen Morgen aus/ gleich als des Pho-
bus Pracht

Sich erstlich sehen ließ ümb der Gebirge Spitzen/

Sie zog durch Feld und Wald geschwinder als der
Blitzen/

Und sagte sich zuletzt in ein begrüntes Thal/

Mit Blumen und mit Gras bekleidet liberal.

Sie sagte Kummerlich wo muß mein Sohn verwei-
len/

Den ich zu Winters Zeit mit Bogen und mit Pfei-
len

Den Mohren zugeschickt/damit das wilde Land

Entzündet möchte seyn durch einen süßen Brand/

So meine Blut erweckt. Der Lecker macht mir
Schmerzen /

Ich weiß er nimmt mein Wort ihm nicht gar sehr zu
Herken /

Geht seinem Wesen nach/ treibt Scherz und Kin-
derspiel/

Verübt in Mohrenland diß was er selber wil/

Wie er gewohnet ist. Wie kan mein Reich beste-
hen/

Wenn dieser kleine Schalck wil ewig müßig ge-
hen /

E 5

Und

Und seine Waffen nur aus Hoffart bey sich hält?
Ich glaube sicherlich daß endlich noch die Welt
Durch diesen Bösewicht wird müssen einsam le-
ben/

Wer wird doch meine Macht und meinen Thron
erheben/

Wenn mein Gewehre schläft? Ihr Mund war nun
bereit/

Zu lehren diesen Ort des Sohnes Eitelkeit.
Als das berühmte Kind kam selbst herbey geflo-
gen/

Vor Hitze ganz verbrant mit Unflath überzogen/
Der Köcher war geraubt / der Bogen halb ent-
zwey/

Die Pfeile waren weg / so er aus Barbarey
Verlohren und verderbt. Die Mutter schaut ihn
kommen/

Und ob sie gleich zuerst ihr gänglich fürgenommen/
Ihm schleunig scharff zuseyn; Doch fragte sie wo-
her/

Woher mein kleiner Sohn? Was bringstu über
Meer?

Wird bald ganz Nohrenland von meinen Flams-
men brennen?

Ach Mutter fieng er an/ ich muß es nur bekennen/
Und fiel als wär er todt in Venus schöne Schoß/
Daß ihr der Thränen Bach für ihre Füße floß.
Was Heuchler/ sage sie/ soltu mich so betrüben/
Wo ist dir die Gestalt/ wo sind die Pfeile bleiben?

Wer

Wer ist des Köchers Herr? was hastu doch gethan?
 Vor weisser als der Schnee / ist schwärzer als
 Vulcan /

Ach Mutter! fuhr er fort / Ach wär ich nie geboren!
 Die Pfeile sind hinweg der Köcher ist verlohren!
 Als ich in Mohrenland nicht weit vom Ufer gieng /
 Und mir das schwere Ding an meiner Seite hieng /
 So ließ ich mich ein Spiel ich weiß nicht wie bewes-
 gen /

Das Wesen neben mich gang sicher hinzulegen /
 Ich war nicht weit davon / als eine Welle kam /
 Und meinen Bogen mir samt allen Pfeilen nahm.
 Verschonet / und bedenckt es hats die See genossen /
 Die See daraus ihr selbst vor diesem seydt entspross-
 sen /

Verschonet sagte sie / du arger Bösewicht!
 Als jemahls angeschaut des hellen Tageslicht /
 Heist diß die süsse Bluth in alle Menschen bringen?
 Sol so der Liebes-Pfeil durch alle Herzen dringen?
 Wann du ihm dem Neptun hast für das Maul ge-
 legt /

Daß ist ein frembder Gott mein bestes Wapfen
 trägt /
 Und meine Pfeile führt. Mich wundert daß den
 Bogen /
 Nicht auch Neptunus hat den Köcher nachgezo-
 gen /

Und nahm von grossen Zorn entzündet und ges-
 brand
 Den Bogen / so er trug / in ihre rechte Hand.

Sie

Sie schnidte die Sehn entzwey / und schlug mit zweyen
en Stücken

Den kleinen Reise Mann erbärmlich umb den Rücken /

Bis daß das klare Blut von seinen Lenden gieng /
Und ihr die Wehmuth selbst die Kraft zu streichen
fieng.

Die Liebe trieb sie doch ihn endlich noch zu küssen /
Cupido lag gestreckt zu seiner Mutter Füssen /
Sie sagte lieber Sohn / dich was ich ist gethan /
Nim als die Züchtigung der lieben Mutter an /
So niemahls Feindin ist. Doch lehre mich auch eh-
ren /

Und durch die ganze Welt mein hohes Lob vermeh-
ren.

Weil dir denn auch der West nicht allzu dienen
wil /

So setz ich deinem Pfeil hiermit ein ander Ziel.
Du solst auf mein Befehl von hier nach Norden ei-
len /

Hiermit versehen ich dich mit zweyen goldnen Pfei-
len /

Mit Köcher / und was mehr zum Treffen nöthig
ist /

Nur daß dein Wesen ihm ein rechtes Ziel erklist /
Und suche wie er soll zwey recht bequeme Herzen /
So beyde würdig sind zufühlen meine Kerzen /
Wird dieser mein Befehl recht von dir ausgericht /
So nenn ich dich forthin mein Leben und mein Licht.

Die

Die Thränen lieffen nach/ der Schalk fieng an zu
lachen /

Und ob ihn wohl der Schmerz nicht ließ viel Worte
machen

So nahm er doch den Pfeil und Bogen in die
Hand /

Und sagt ich bin bereit zu reisen in das Land

So von der Mitternacht den Rahmen hat bekom-
men /

Die Pfeile so ich iht aus eurer Faust genommen /

Und als ein werthes Pfand in meine Kommen sind /

Die ehr' ich williglich als euer liebstes Kind.

Ich weiß ich wil damit zwey schöne Herzen zwin-
gen /

Und auch in kurzer Zeit die gute Zeitung bringen /

Was meine Faust gethan. Drauf hört er plötzlich
auf /

Fuhr über Stock und Stein / und nahm den schnel-
len Lauf

Durch manch berühmtes Land / durchreifte Städte
und Felder /

Durchzog manch schönes Thal und manche grüne
Wälder /

Durchgteng diß was die Hand der Alten hat ge-
setzt /

Wo Donau/ Eichelde/ Rhein/ viel schöne Mauern
neht /

Und ihre Macht bezeugt / doch war noch nicht zufin-
den /

Was ihm der kleine Sohn erwählte zu entzünden /
Drumb

Drum fuhr er weiter fort und kam in eine Stadt/
So umb den Oderstrom nicht ihres gleichen hat.

Da ließ der kleine Gott sich dürstiglich darnieder/
Durchtroch den ganzen Orth lieff schleunig hin und
wieder /

Den Bogen in der Hand die Mutter in den Sinn/
Und kam fast unmerkelt auf eine Hochzeit hin.

Da traff er bey der Nacht auf einem grossen Saale/
le/

Da alles fröhlich war bey Liedern/Tanz und Schaa-
le/

Ein angenehmes Paar zwey junge Herzen an/
So die Verachtung selbst nicht tadeln wil / noch
kan.

Er ließ sein gut Geschosß nicht länger mehr verwei-
len/

Und traff das schöne Volck mit seinen göldnen
Pfeilen /

Es hatte das Geschosß ihr Herze kaum gerisht/
So war ihr junges Blut beweget und erhitzt/

Sie wußten nicht woher doch diese Schwachheit kä-
me/

So ihnen alsobald die besten Kräfte nehme/
Die Lippen waren bleich die Augen waren roth/

Und kanten noch nicht recht den kleinen Liebes-
Gott/

Bis daß die reine Blut den ganzen Leib bekriegte/
Und ihnen durstiglich in ihren Herzen siegte/

Da mercketen sie erst woher die Kranckheit kam/
So ihnen diesesmahl Muth / Herz und Sinnen
nahm

Und ihre Freyheit sieng. Cupido ward ergötzet/
Daf es das junge Volck so meisterlich verlehet/
Drum ließ er dieses Paar durchwandern Herz und
Brand /

Und eilte schleunig fort nach seiner Mutter Land
Und auf sein Cypren hin. Er war nicht weit geflo-
gen /

So kam die Venus selbst aufs prächtigste gezo-
gen /

Zuschauen ob ihr Sohn der oftmahls tückisch ist/
Nicht wie er vor gethan / das Spielen hat erkist
Und Pfeil und Bogen läst an allen Orthen liegen/
Cupido / das sein Sieg nicht lange sey verschwie-
gen /

Rieff bald der Göttin zu / ach Mutter folget mir
In einen schönen Ort nicht allzumeit von hier /
Wo zweyer Ströhme Fluth zusammen sich vermäh-
len /

Da wil ich euch den Sieg / so ich gehabt erzehlen/
Und daß man heute noch dahin gelangen kan/
So spann ich mich zugleich in euren Wagen an/
Und führe die mich führt und alle Welt kan blens-
den.

Doch stebet diß allein in deinen kleinen Händen/
Sprach Venus / und befahl man solte fleißig seyn/
Cupido führte sie schnell über Stock und Stein /

Und

Und brachte sie alsbald in einen Busch voll Bü-
chen /

Rieff seiner Mutter zu / hier möget ihr euch suchen /

Die Stelle / so mit recht kan zieren euren Thron /

Ich laß euch ist allein und eile bald darvon /

Zu finden dieses Paar so eure Säkung liebet /

Und auf die Stunde host / so ihnen Freyheit gie-
bet /

Zuschmecken was die Lust für Nectar in sich hält /

Durch welches schmelzen muß der Circul dieser
Welt /

Und in ein süßes Land zusammen sich verbinden /

Bereitet einen Thron / ich hoffe bald zu finden

Das Flammen-reiche Paar / so untre Säkung
hört /

Und nichts als euren Thron und meinen Bogem
ehrt /

Die Mutter hieß den Sohn sich schleunig weiter
schwingen /

Ihr die Verliebten zwey bald vor den Tag zubrin-
gen :

Cupido war gemüht / die Venus säumte nicht /

Ihr grüner Ehren Thron war plötzlich aufgerichet.

Mit Laubwerg umb und umb aufs zierlichste beklei-
det /

Mit Blumwerg untermengt / und was die Zeit nicht
leidet

Hier völlig darzuthun / daß bilde selbst dir ein :

Der Haare schöner Glanz der Augen schöner
Schein /

Des

Des Leibes Wunder Werck / der Lippen rothes
Prangen /

Des Kleides weisser Schnee damit sie war umban-
Ersetzt über all wo noch ein Mangel war. (gen/

Die Venus sagte sich / es kam das edle Paar /
So Schönheit / Jugend / Zucht mit reichen Gaben

zieret /

Von Flammen ganz entzündt / durch Venus Sohn
geführt /

Und trat / wie sich gebührt / für diesen hohen
Thron :

Die Göttin war entfernt : Es sprach ihr kleiner
Sohn /

Nun Mutter schaut das Paar / so mein Geschloß ge-
fällt /

So sich vor diesen Thron zu euren Füßen stellet /

Und euren Sätzen die Ohren offen hält /

So ewig rühmen muß das grosse Rund der Welt /

Gefält euch dieses Paar und diß was ich gethan /

So nehmt die lieben zwey aus meinen Händen an :

Verknüpft ihren Geist und gebet sie zusammen /

Verbindet Herz und Herz / vermischet Flamm und
Flammen.

Die Venus rührte sich : Sie sprach : Ihr schönes
Paar /

Dem vor der Freyheits Schatz das beste Kleinod
war /

Legt allen Kummer hin / gedenckt an keinen Schmer-
ken /

Ergethet euren Sinn / eröfnet eure Herzen /

D

Die

Die Lieb ist zwar ein Band doch so nach Honig
schmeckt /

Und diesem der recht liebt mehr Liebligkeit erweckt /
Als Jupiter nicht läßt aus seinem Becher fließen /
Der so ihm ewig wünscht die Freyheit zu genießen /
Wil ewig dienstbar seyn / und schickt den leichten
Sinn

Bald gegen Mitternacht / bald gegen Morgen hin /
Und pfleget sich durch dich / was er Ergekung nen-
net.

Wol euch die ihr isund von reinem Feuer brennet /
So keine Sorgen kennt / und keinen Kummer
weiß /

Läßt manch erhartes Herz ersterben / Stein und
Eis

Scheut meine Flammen nicht / so euch isund bestrif-
fen /

Es sol euch das Gehick aus allen Seiten blicken /
Und ewig umb euch seyn hier habt ihr meine Hand
Auf euer Haut gelegt / als meiner Liebe Pfand /
So euch zu keiner Zeit sol von der Seite weichen /
Doch weil die kurze Zeit beginnet zu verstreichen /
So laß ich euch alsbald ihr liebes Paar von mir /
Geh / stellt ein Opfer an / darzu euch die Begier
Gluth / Messer und Altar wird vor den Augen zei-
gen /

Und wenn der süsse Rauch wird gegen Himmel stei-
gen /

So denckt / daß Venus euch gewis zu gegen sieht /
Und durch der Liebe Strahl das Opfer selbst erhist /
Und

Und euer Wesen liebt. Geht folget meinem Soh-
ne /

Ich bin nun schon bereit zu steigen von dem Throne /
Geht / opfert / daß die Welt von eurem Wesen
weiß /

Und dieses schöne Land erhebet euren Fleiß
Und eure Thätigkeit. Die Venus wich zurücke /
Und die Verliebten zwey vermischten ihre Blicke /
Und sprächten durch die Hand / weil Venus grosse
Pracht

Und ihre Gegenwart sie gleichsam stumm gemacht.
Sie dachten wie schnell die vorgehabten Schmer-
zen

Durch manchen heißen Kuß / durch manches süßes
Scherzen

Ganz würden hingelegt. Cupido stund bereit /
Erregte neben ihm viel tausend Liebligkeit /
Und brachte sie dahin / von dar sie ausgegangen /
Da ward das junge Volk mit vieler Pracht emp-
fangen.

Es rief die ganze Stadt / daß beyder Stann un Hand
Verbunden möchten seyn durch ein so festes band /
So keiner Zeiten Bis vermöchte zuversehren /
Cupido war bemüht die Kurzweil zu vermehren /
Erdachte nach Gebrauch viel tausend Gauckelspiel /
Und scharte hin und her / wo er ein neues Ziel
Vor seinen Wunder- Pfeil inskünftig könt' erweh-
len /

Man ließ die ganze Zeit nichts an Ergezung feh-
len.

Biß die berühmte Gluth zu grosser Kräften kam/
Und unser liebstes Paar ihm selbst die Freyheit
nahm

Zurweichen/ und die Frucht der süßen Lust zuschme-
cken/

Und ihm die Schlüpfrigkeit mit Freuden zu erwe-
cken/

So billich ehren muß die ganze weite Welt
Als einen süßen Leim/ der sie zusammen hält.

Sie gaben gute Nacht und spielten mit den Küssen/

So zu der letzten Lust den Schlüssel reichen müssen/

Und schlossen sich zuletzt in eine Kammer ein/

Die kan der süßen Lust der beste Zeuge seyn.

Was ferner ist geschehn wird dieser künftig sagen/

Der ihren Nahmen wird und ihre Tugend tragen.

Doch schrieb der kleine Gott der niemahls schweigen
kan/

Diß was nach diesem folgt in ihre Kammer an.

Auf zarte Jungfrauschafft! nun ist es Zeit zuweinen/
Das Feuer gehet an/ das Opfer ist allhier/

Du schaußt doch durch die Treu der Ehe Liebe schei-
nen/

Und der dich schlachten wird/ steht gar nicht weit
von dir.

Erhebe deinen Mund/ laß deine Lippen zagen/
Man rühret allbereit dein reines Wesen an/

Doch ehe du noch Ach/ und wieder Ach wirst sagen/
So bistu/ Armeeste/ gewißlich abgethan.

Der

Der